

DIDAKTIK DER FALSCHEN FREUNDE – PRAKTISCHE ANSÄTZE FÜR DIE ÜBERSETZER UND DOLMETSCHERGRUPPEN IM UNIVERSITÄTSBEREICH

Adriana IONESCU

University of Bucharest

Zusammenfassung: Diese Arbeit befasst sich mit dem Problem der falschen Freunde im Deutschunterricht an Universitäten in Rumänien und mit den Gefahren, die diese im DaF-Unterricht darstellen. Es ist eindeutig klar, dass das Phänomen der falschen Freunde eine für die Anfangsphasen des Spracherwerbs typische Erscheinung ist. Die Verwechslungsgefahr ist hoch bei Lernenden der Stufen A1 bis B1 und sinkt dann dramatisch bei den Lernenden über dem B1 Niveau, also B2 bis C2 (laut des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen). Wozu ist dann auch im Universitätsbereich eine Diskussion zum Thema falsche Freunde notwendig? Man könnte glauben, dass die falschen Freunde kein Problem für die Germanistikstudenten, sondern eher für Schüler darstellen. Die Absicht dieses Artikels ist aber das Gegenteil zu beweisen und Lösungen zu den existierenden Problemen vorzuschlagen.

Schlüsselwörter: Falsche Freunde, Interferenz, Strategien im Unterricht, Übersetzer, Dolmetscher

1. Einführung

Das Gespräch konzentriert sich auf die Studentengruppen, die sich mit der Translationswissenschaft, bzw. angewandten Sprachen beschäftigen, denn wir betrachten das Phänomen der falschen Freunde aus diesem besonderen Sichtpunkt, ohne auf andere Zielgruppen des Deutschunterrichts einzugehen. Gerade weil es bei diesen Gruppen um eine Übersetzer- und Dolmetscherausbildung geht, muss man die falschen Freunde als ernste Gefahr und Missverständnisquelle in Betracht ziehen.

Für eine zielgerichtete Betrachtung der falschen Freunde sprechen Argumente wie:

- die aktuelle Kenntnislage im rumänischen Deutschunterricht – immer weniger Schulen und Klassen mit Deutsch als Muttersprache, eine sinkende Anzahl der bilingualen und intensiven Klassen mit Deutsch an den rumänischen Schulen und ein nationales Hochschulsystem, das immer weniger Wert auf Sprachvorkenntnisse legt. Aufgrund des dünnen Angebots in Lyzeen, gibt es immer weniger Germanistikstudierenden, die Vorkenntnisse mit sich bringen. Ein aussagekräftiges Beispiel: an der Universität in Bukarest gehörten am Anfang des Hochschuljahres 2010-2011 der deutschen Übersetzer- und Dolmetscherabteilung 67 Studenten der Nullanfängergruppen, nur 9 bildeten die Fortgeschrittenengruppe,
- der faktische Zusammenhang, der die Übersetzer- und Dolmetscherabteilung darstellt: es ist eine natürliche und zu erwartende Tendenz, dass die

Muttersprachler und die fortgeschrittenen Studierenden der Germanistikfakultät eher die Philologieabteilung wählen, wenige orientieren sich in die Richtung Translationswissenschaft,

- die didaktische Erfahrung zeigt immer wieder, dass auch bei den fortgeschrittenen Übersetzer- und Dolmetscherguppen eine beachtliche Interferenzgefahr existiert,
- über diese Situation hinaus, muss man den Sprachhintergrund der rumänischen Lernenden in Betracht ziehen: die meisten rumänischen Studenten haben Deutsch als zweite oder sogar als dritte Fremdsprache, für die breite Mehrheit ist Englisch die erste Fremdsprache.

Aus diesen typischen Aspekten folgt, dass den Studenten der Übersetzer-Dolmetscherabteilungen im Prinzip zwei mögliche Verwechslungsquellen im Bereich der Lexik Schwierigkeiten bereiten können:

- 1) die lexikalische Interferenz mit der Muttersprache (dem Rumänischen)
- 2) die lexikalische Interferenz mit anderen Fremdsprachen (überwiegend mit dem Englischen, aber möglicherweise auch mit dem Französischen, Spanischen etc.)

In diesem Artikel werden einige Arbeitsstrategien vorgeschlagen, die sowohl aus der Perspektive der Lehrkraft, als auch aus der Perspektive der Studenten angewandt werden können, damit man diese Fehler im Unterricht und in der beruflichen Tätigkeit vermeidet.

1.1. Was sind falsche Freunde? - eine Definition der heutigen Linguistik

Wie üblich, ist es notwendig, eine Definition des Begriffes „falsche Freunde“ anzubieten, solange die Begrifflichkeit in der Linguistik nicht immer einheitlich verwendet wird. Im Laufe der Zeit waren die Grenzen der Kategorie falsche Freunde fließend und für die linguistische Recherche stellen diese eine ziemlich umfangreiche Kategorie dar. Eine allgemeine Definition bietet das Sprachlexikon Metzler:

„*Falsche Freunde* (engl. false friends, frz. faux amis). Als f. F. bezeichnet man u.a. morpholog. u. idiomat. Entsprechungen zwischen zwei Sprachen, wenn sich zwei Wörter oder Wendungen scheinbar entsprechen, aber unterschiedliche Referenzbereiche haben. In der Kommunikation können hierdurch Missverständnisse entstehen, vgl. frz. *ordinaire* > gewöhnlich, üblich < vs. dt. *ordinär*; frz. *figure* > Gesicht < vs. dt. *Figur*; ital. *burro* > Butter < vs. span. *burro* > Esel <; engl. *eventually* > schließlich, endlich < vs. dt. *eventuell*; engl. *to become* > werden < vs. dt. *bekommen*. Zu diesem Bereich gibt es Spezialwörterbücher, die jeweils einzelne Sprachpaare behandeln.“ (Metzler Lexikon Sprache: 2000: 204)

Aus dieser Definition lässt sich leicht herausarbeiten, welche typischen Merkmale das Phänomen aufweist:

- falsche Freunde kommen nicht nur in Form von Wörtern (normalerweise Simplex), sondern auch als Wendungen vor,

- sie haben sehr ähnliche oder sogar identische Formen, aber ihre Bedeutungen entsprechen zweier unterschiedlichen Referenzbereichen,
- sie stellen die Elemente eines Sprachenpaars dar, d.h. sie können gleichzeitig nur im Bezug auf eine andere Sprache betrachtet werden, ihr Existenzbereich ist nämlich extralinguistisch, nicht intralinguistisch.

Durch die oben erwähnte Definition lassen sich die falschen Freunde relativ schnell von ähnlichen Erscheinungen unterscheiden, denn die Definition im Metzler Sprachlexikon schließt sowohl Paronymie und Homonymie, als auch Tautonymie aufgrund der intralinguistischen Dimension aus.

Die wissenschaftliche Einschränkung der Kategorie ist äußerst wichtig zur Aussortierung der Wörter in einem bilingualen Glossar. Gleichzeitig sollte man auch die Kategorie der falschen Freunde von den Interferenzfehlern unterscheiden, denn oft signalisieren Linguisten Überlappungen der Interferenzfehlern mit den falschen Freunden, obwohl nicht alle diesen Fehler im Bereich der Lexik zu identifizieren sind.

Eine Arbeitshypothese ist, dass es oft nur eine *Teilausgrenzung* zwischen falschen Freunden und anderen Phänomenen, z.B. Paronymie erfolgen kann, deswegen wäre es desto wichtiger zu untersuchen zu welchem Maße ähnliche Phänomene, sprich Paronymie, Homonymie, Interferenzfehler den Bereich der falschen Freunde beeinflussen.

1.2. Weitere Definitionen

1.2.1 Definition ex nihilo

Wie schon aus der ersten Definition deutlich hervorgeht, lässt sich die Problematik der falschen Freunde nur schwer einschränken, denn die unterschiedlichen Definitionen und Beispiele, die die Forschung anbietet, sind oft zu breit.

Ein Klassifizierungsbeispiel, das aber nicht mit der Definition der lexikalischen falschen Freunde übereinstimmt, schlägt Kroschewski in *False friends and true friends* vor (Kroschewski: 2000). Laut Kroschewski kann man falsche Freunde in zwei großen Kategorien einteilen: außersprachlich und innersprachlich (Kroschewski: 2000: 69). Man unterteilt die erste Kategorie dann weiter in:

a) orthografische FF (Kroschewski: 2000: 75, Beispiele auf Rumänisch von mir)

Englisch	Deutsch	Rumänisch	Bsp. EN	Bsp. DE	Bsp. RO
- re	- er	- ru	theatre	Theater	teatru
- le	- el	- lu	title	Titel	titlu
- que	- k	- c	grotesque	grotesk	grotesc
- c -	- k -	- c -	radical direct	radikal direkt	radical direct
- ism	- ismus	- ism	federalism communism	Föderalismus Kommunismus	federalism comunism

b) phonologische FF

Hier erwähnt Kroschewski eigene Beispiele in Englisch und Deutsch, aber wir werden zwecks der Relevanz ein Beispiel einführen. (s. Tabelle unten) In dieser Kategorie stehen die Wörter, die einen täuschen, was die phonologischen Aspekte, hier z.B. den Akzent betrifft. Da die Schreibweise identisch ist, kann der Sprecher meinen, dass das Wort wie in seiner Muttersprache zu betonen sei:

Ro	De
'August	Au'gust
ABER! mate'matică 'tehnică	Mathe'matik 'Technik

c) morphologische FF

In dieser Kategorie stehen bei Kroschewski (Kroschewski: 2000: 82, Beispiel auf Rumänisch von mir) die Wörter, die man auch in der Kategorie Interferenzfehler findet: die Autorin erwähnt als Beispiel das englische Wort *information*, dem die Sprecher oft eine Pluralendung –s hinzufügen, unter dem Einfluss des deutschen Wortes *Informationen* (oder *informații* auf Rumänisch).

Bei der Betrachtung dieser Beispiele wird klar, dass man verschiedene Argumente bringen kann, um die oben stehenden Beispiele als falsche Freunde zu qualifizieren: erstens die interlinguistische Dimension, aber auch die Formähnlichkeit und die Fehlerquelle in diesen Fällen, nämlich die Interferenz. Zwar sind diese Formen sehr ähnlich und führen zu Verwechslungen, aber die zentrale Charakteristik, die definitorische Eigenschaft der falschen Freunde fehlt in allen drei Klassen, a, b und c – diese Wörterpaare haben *denselben Referenzbereich* in den zwei Sprachen, folglich gibt es keine lexikalische Divergenz. Sie können als reine Interferenzfehler bezeichnet werden, aber nicht als falsche Freunde.

Für die Eigenschaft der lexikalischen Divergenz als Identifikationsmerkmal der FF spricht nicht nur der oben eingeführte Lexikoneintrag, sondern auch einige von anderen Linguisten zur Kategoriebestimmung eingesetzten Kriterien.

- **Falsche Freunde und die Paronymie**

Ioan Lăzărescu definiert den Begriff als Erscheinung, die auf Paronymie gründet:

„Unter dem Begriff „falsche Freunde“ versteht man allgemein aus Wörtern verschiedener Sprachen gebildete Wörterpaare, die die *gleiche oder eine sehr ähnliche Form* aufweisen, so dass man fälschlicherweise annimmt, sie müssten auch dieselbe Bedeutung haben.“ (Lăzărescu: 1999: 111)

Lăzărescu erklärt das Phänomen der falschen Freunde durch die Ähnlichkeit der Formen, sowie durch die Kontextähnlichkeit, eine andere wesentliche Eigenschaft dieser Kategorie. Lăzărescus Definition setzt ausschließlich eine zwischensprachliche Paronymie voraus, also nur die Fälle, wo die Ähnlichkeit der Form zweier Wörter unterschiedlichen Sprachen zu einem Missverständnis führt.

Diese zweite Definition führt uns zu der Schlussfolgerung, dass man auf die Einteilung der falschen Freunde in außersprachliche und innersprachliche verzichten kann. Falsche Freunde sind nur außersprachlich, denn sobald man die innersprachlichen betrachtet entdeckt man die Kategorien der Paronymie, Homonymie und der Polysemie.

- **Falsche Freunde u. die Interferenzfehler**

Wandruszka (Wandruszka: 1977: 53) erklärt die Existenz der FF als „interlinguale Homonymie“. Diese Homonymie setzt aber nur dann eine Verwechslungsgefahr voraus, wenn die Erscheinung in einem vergleichbaren Kontext auftritt, nämlich wenn es eine *semantische Konvergenz* gibt. Folglich können die Wörter *Börse* - *Geldbeutel* (DE) und *bursă* (RO) falsche Freunde in gewissen Kontexten sein, während *Arm* (DE) – *armă* (RO) und *Bube* (DE) – *bubă* (RO) KEINE FF sind. FF sind also Wörterpaare, die aus Wörtern zweier unterschiedlichen Sprachen bestehen und die möglicherweise *in ähnlichen Kontexten* benutzt werden, aber deren Bedeutung teilweise oder ganz unterschiedlich ist.

- **FF und Etymologie**

Da das Phänomen der FF auf Interferenzfehler beruht, muss man natürlich die FF im Kontext der verwandten Sprachen untersuchen. Soweit es keine Erwartungen unter dem Einfluss einer bekannten Sprache gibt, kommen keine Verwechslungen vor. Deswegen gilt die Bedingung einer gemeinsamen Etymologie als wesentlich für die Einschränkung der falschen Freunde von anderen verwandten Phänomenen.

Die Tatsache, dass zwei Wörter verschiedener Sprachen gelegentlich zu falschen Freunden des Übersetzers werden, soweit es auch eine minimale der Bedeutung und nicht nur der Form gibt, zeigt dass solche Wörter gemeinsame Vorfahren haben, sonst gäbe es keinen Grund für Interferenz. Ein weiteres Merkmal, das der gemeinsamen Etymologie zu entnehmen ist, ist die Richtungsbedingtheit der FF. Laut der oben stehenden Definition der Interferenz findet die Veränderung der Bedeutungsstruktur bei der Übernahme in die andere Sprache statt, was auch die Richtung dieser Änderung ausweist.

- **Internationalismen**

Gleichzeitig spricht die gemeinsame Etymologie auch für die Theorie, dass FF mit Internationalismen zu tun haben. Einige Autoren betrachten die Internationalismen als FF im breiteren Sinn der Begriffes, nämlich als „Wörter, die in verschiedenen Sprachen eine gleiche oder ähnliche Bedeutung haben, wenn auch an die jeweilige Sprache angepasst, übereinstimmen wie *Theater, theatre, théâtre*.“ (Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache: 2001: 102). Anhand dieser Definition der Internationalismen kann man argumentieren, FF seinen Internationalismen, denn hier wird auf eine gleiche oder ähnliche Bedeutung, sowie auf die Ähnlichkeit der Form hingewiesen. Die Sprachinterferenz wird auch in diesem Fall durch die gemeinsame Herkunft erklärt: „I. sind oft griechischer oder lateinischer Herkunft oder aus griechischen und lateinischen Morphemen gebildet. Sie können aber auch aus einer Nationalsprache stammen und erst im Laufe der Jahrhunderten international

Verbreitung gefunden haben wie z.B. *Soldat* (Ital.).“ (Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache: 2001: 102)

Das bedeutet allerdings nicht, dass man die FF den Internationalismen subsumieren darf. Denn es ist klar, dass nicht jeder Internationalismus ein FF ist. Solange die Bedeutungsstruktur unverändert bleibt, betrachtet man den Begriff als Internationalismus, bei veränderter Form oder nicht. Aber wenn es um eine modifizierte Bedeutungsstruktur geht, die durch die Übernahme in die andere Sprache stattgefunden hat, dann kann das Wort doch nicht mehr als Internationalismus betrachtet werden, sondern als FF. Da entsteht ein Komplementaritätsverhältnis, in dem Sinne, dass die eigentlichen Internationalismen per definitionem keine FF sein können. Sie sind im Gebrauch international, was eine gleiche oder sehr ähnliche Bedeutung voraussetzt. Das ist eine hier notwendige Einschränkung, damit wir mit der Definition der FF konsequent bleiben. Obwohl die Kleine Enzyklopädie-Deutsche Sprache beide Kategorien – Wörter gemeinsamer Herkunft mit gleicher Bedeutung im internationalen Gebrauch und Wörter gemeinsamer Herkunft mit Bedeutungsunterschieden - Internationalismen nennt, wird auf die Interferenz aufmerksam gemacht:

„Unterschiede in der Bedeutungsstruktur oder in der Anzahl der Sememe treten bei formativisch ähnlichen, international gebräuchlichen Wörtern, den falschen Freunden auf. Man glaubt sie zu kennen, weil sie formativisch übereinstimmen.“ (Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache: 2001: 102)

Das ist ein starkes Argument für die These, dass FF auch situative, also kontextuelle Interferenzfehler sein können. Wenn die Anzahl der Sememe in der Zielsprache unterschiedlich ist, dann kann es vom Kontext abhängen, ob ein Semem in der gewissen Sprache gilt oder nicht.

Bsp: Apartament (RO) und Appartement (DE)

Apartament (RO) = s. n. Locuință (într-o casă mai mare) compusă din mai multe camere (și dependințe). – din fr. *appartement*. (Wohnung (in einem größeren Haus, die aus mehreren Räumen (und Nebenräumen) besteht. – aus dem Frz. *appartement* (Quelle: [DEX '98](#))

Appartement (DE) = das, -s, -s, schweiz. Auch –e, frz. *appartement* < ital. *Appartamento* = abgeteilte, abgeschlossene Wohnung, zu: *appartare* = abteilen, zu lat. *A parte* = abgetrennt: a) Zimmerflucht in einem größeren (luxuriösen) Hotel; b) moderne Kleinwohnung (meist in einem (komfortablen) Mietshaus), Apartment. (DUDEN-Universalwörterbuch 2003)

Die etymologischen, sowie die formellen Gemeinsamkeiten sprechen für die Einteilung dieser Wörter in die Kategorie der Internationalismen, was mit Sicherheit auch richtig wäre, wenn die Bedeutungsstruktur und damit der Gebrauch gleich wären. In Rumänisch existiert aber die Bedeutungskomponente „Luxus“ oder „Komfort“ nicht als Grundelement der Bedeutung. In der heutigen rumänischen Sprache verwendet man „apartament“ mit der Bedeutung „Wohnung“, die auf keinem Fall auf ein

komfortables Mietshaus hindeutet. Ganz im Gegenteil, das Wort auf Rumänisch verursacht Assoziationen mit den hässlichen grauen Wohnblocks der kommunistischen Zeit, eine Bedeutungskomponente, die in Deutsch nicht existiert. Der vollkommen unterschiedliche kulturelle und historische Kontext hat wahrscheinlich dazu beigetragen, dass die Bedeutungsstruktur des Wortes „apartament“ eine andere ist als die Bedeutungsstruktur des deutschen Wortes, auch wenn beide lateinischer, französischer und italienischer Herkunft sind.

Das kann für die Übersetzer, genauso wie für die Lehrkräfte und Studierende der Übersetzer- und Dolmetschergruppen, dass die semantisch richtige Entsprechung für *apartament* (RO) „Wohnung“ ist, und nicht „Appartement“. Es handelt sich bei diesem Beispiel also eher um FF als um Internationalismen.

2. Der Prozess der Interferenz – direkte und indirekte Interferenzfehler

Bei den Anfängergruppen mit Deutsch als B-Fach sind mögliche Quellen der Interferenz die Muttersprache (meist Rumänisch), wie auch Englisch, Französisch, Spanisch, nämlich die meist gelernten Fremdsprachen in unserem Schulsystem.

Ein Beispiel, das oft in den Anfängergruppen auftaucht, ist das deutsche Verb *spenden*, das unter dem Einfluss des Englischen wie „to spend“ benutzt wird. Das gleiche gilt für *Boot*, *bekommen* etc.

2.1. Der Prozess der Interferenz

Eine ganze Reihe von Faktoren spielen in dem Interferenzprozess mit, Faktoren, die aus der Perspektive der Lehrkraft bewältigt werden müssen. Das ist nicht nur für die antizipatorische Dimension des Unterrichts wichtig, sondern auch für die Bewusstmachung bei den Studenten, das nicht alles ist, so wie es scheint.

Zuerst eine Übersicht der relevanten Faktoren:

- Kulturelle Unterschiede zwischen den Sprachgemeinschaften
- Typologische Unterschiede zwischen den Sprachen
- Individuelle Eigenschaften der Lernenden
- Situative Umstände des Lernens

Diese vier Kategorien von Faktoren werden in dem Lexikon der Germanistischen Linguistik (1980: 648) als mögliche Einflüsse auf den Unterricht im Sinne der Interferenzfehler aufgezählt. Das zeigt den dynamischen Charakter der FF, denn diese müssen, genauso wie andere Interferenzfehler synchronisch betrachtet werden.

3. Falsche Freunde im DaF Unterricht

Im Bereich des DaF Unterrichts für Übersetzer- und Dolmetschergruppen wird dem Thema wenig Aufmerksamkeit geschenkt, denn die Arbeitsmaterialien, die man zum Erlernen der Sprache an sich verwendet, die üblichen, international verwendeten DaF-Kursbücher sind: *Moment Mail*, *Eurolingua*, *Optimal*, *EM* etc. Da die

kommunikative Didaktik eher auf andere Fertigkeiten zentriert ist als aufs Übersetzen, fehlt diese Komponente vollkommen aus den Übungstypologien. Das Ziel dieser Lehrbücher ist, die vier Hauptfertigkeiten zu entwickeln; daher ist die zweisprachliche, kontrastive Dimension abwesend.

Der Wortschatz wird mithilfe der Paraphrasen in deutscher Sprache, durch Beispiele oder durch visuelle Methoden, ohne irgendeinen Bezug auf die Muttersprache erklärt. Weil der „praktische Kurs“ oder die Veranstaltung „Practica limbii“ den Aspekt der Korrespondenzen in den zwei Sprachen nicht abdeckt, bleibt dieser Teil eine wichtige Aufgabe der Lehrkräfte, die die Übersetzungs- und die Lexikologieseminarien leiten.

Die Problematik im DaF-Unterricht deckt Antoanita Topalova in ihrem Artikel *„Falsche Freunde“ im Klassenzimmer* auf:

„Das Vorhandensein zahlreicher Fälle, in denen zwischen zwei Sprachen semantische Äquivalenz besteht, führt oft zur mechanischer Übertragung der Bedeutungen aus der einen Sprache auf die andere und ruft dadurch kommunikativ relevante Fehler hervor.“ (Topalova: 1997: 661)

Aus dieser Perspektive lässt sich die Problematik der falschen Freunde noch einmal von anderen Phänomenen gut ausgrenzen. Falsche Freunde sind die Wörter, die die Kommunikation in der Zielsprache erschweren, die die Realisierung der Kommunikationsabsicht verhindern. Topalovas Ansatz basiert auf der Idee, dass „Fehler in der Lexemform (z.B. phonetisch-phonologische, orthografische, morphologische Fehler[...]) außer Acht gelassen werden, da sie die Kommunikation nicht oder zumindest nicht in hohem Maße zu erschweren vermögen.“ (Topalova: 1997: 662)

Es ist aber eindeutig, dass die Hauptrolle der Übersetzers, sowie die des Dolmetschers die Vermittlung der Inhalte aus der Ausgangssprache ist, folglich kann sich ein Übersetzer, bzw. ein Dolmetscher keine Verwechslung oder Interferenz leisten, die die Kommunikation erschwert. Als werdende Sprachmittler müssen die Studierenden dessen bewusst werden, dass sie keine Formen vermitteln, sondern Bedeutungen und Ideen und dass es sogar unerlaubt ist, sich von Formen und Wörtern beeinflussen zu lassen.

Von dieser theoretischen Erkenntnis bis zur korrekten Wiedergabe der Kommunikationsinhalte ist ein ganz langer Weg.

Eine vertiefte Perspektive zieht nicht nur die rein lexikalische Ebene in Betracht, sondern auch feine Differenzierungen, wie stilistisch-pragmatische Aspekte. Die Verwendung des falschen Freundes kann dann zu Fehlern führen, die Topalova in vier Kategorien einteilt: Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Stilschichten, unterschiedlicher zeitlich-historischer Bezug, Zugehörigkeit zu bestimmten Gebrauchssphären, regionale Differenzierung in Bedeutung oder Gebrauch. Als Beispiel eines stilistisch-pragmatischen Fehlers bietet die Autorin das Wort „Billett“. Die bulgarischen Lernenden benutzen gelegentlich dieses Wort mit der Bedeutung

„Fahrkarte“. Jedoch ist das nur manchmal ein falscher Freund im richtigen Sinne des Wortes. Das Wort ist „falsch“, „wenn es auf deutsche Verhältnisse bezogen wird, das es in Deutschland als veraltet, bzw. regional markiert gilt. Dagegen wäre „Billett“ in der Kommunikation mit Schweizern durchaus richtig, da dies dort die übliche Bezeichnung ist.“ (Topalova: 1997: 663)

Diese vertiefende Betrachtung der falschen Freunde führt zu einer für den Unterricht in der Übersetzer-Dolmetscher-Abteilung äußerst wichtige Schlussfolgerung: die Gewichtung des Landeskundeunterrichts und die ständige Erweiterung des Vorwissens sind selbstverständliche Ergänzungen zum Sprach- und Übersetzungsunterricht.

An dieser Stelle erlaube ich mir einige eigene Beispiele, die die Kontextbedingtheit der Erscheinung FF unterstützen: *Professor*, *Tram* (Straßenbahn), *Spital*. Es sind alle Beispiele von Austriazismen, die in der deutschen Sprache als unpassend empfunden werden. Doch, wenn der Übersetzer oder der Dolmetscher für ein österreichisches Zielpublikum arbeitet, sind diese Wörter gewiss keine falsche Freunde. Auch wenn die Übertragungsrichtung DE-RO ist, stellen diese Begriffe keine Verwechslungsgefahr dar, denn ihre Entsprechungen lauten korrekt auf Rumänisch *profesor*, *tramvai*, *spital*. Nur die Richtung RO-DE (Deutschland) kann die Erscheinung dieser Wörter als FF verursachen.

3.1. Eine Typologie der Fehlerquellen

Aus der Unterrichtspraxis in DaF-Gruppen erarbeitete Topalova eine Klassifizierung der Fehlerquellen, die für die Entwicklung von Überwindungs- und Vermeidungsstrategien eine wichtige Rolle spielen. In ihrer Betrachtung gibt es 5 Faktoren, die die Benutzung von FF begünstigen: die Interferenz, die Übergeneralisierung, einige Lernstrategien, einige Kommunikationsstrategien und die Unterrichtsspezifika, sprich die kommunikative Didaktik. (Topalova: 1997: 664-665)

3.1.1. Interferenz

Die Interferenz mit der Muttersprache, unterschätzen. Trotz wiederholter Korrekturen und der schon jahrelangen Erfahrung mit der Sprache, neigen die Studierenden dazu, Assoziationen zu machen, wie z.B. *Kriminalfilm* (DE) mit *film cu crime* (RO) oder *film criminal* (RO), anstelle von *film polițist*, *die Plastik* (DE) mit *plastic* oder *plastică* (RO) und *die Art* (DE) mit *artă* (RO). Aus dem Rumänischen ins Deutsche ist natürlich die Interferenz mit der Muttersprache oft ein Problem, das zu Übersetzungen führt wie: **Konduktor* anstelle von *Schaffner* und **Advokat* anstelle von *Rechtsanwalt*.

3.1.2. Übergeneralisierung

Oft verwendet, auch bei den Studierenden mit DaM: *Majorität* (DE: nur im Kontext Wahlen und Stimmen) anstelle von *Mehrheit*, *Kontrakt* (DE nur beschränkt gebraucht) anstelle von *Vertrag*, *Konvention* anstelle von *Vereinbarung*. Dabei beachten die Studenten die Unterschiede in der Bedeutungsstruktur nicht und

versuchen auf diese Art und Weise die Kommunikation nicht zu unterbrechen, was aber im Übersetzer-Dolmetscherbereich kaum produktiv ist.

3.1.3. Lernstrategien

Die Lerner, die das Sparprinzip anwenden und sich das Erlernen von neuen Vokabeln ersparen wollen, greifen zur Strategie der Annäherung; sie verwenden Hyperonyme oder partielle Synonyme. Ein relevantes Beispiel bietet Topalovas Korpus an: *Ich muss den Zahn reparieren* (eine Füllung machen). (Topalova: 1997: 664)

3.1.4. Kommunikationsstrategien

Globish, aber auch Denglisch und andere Spracherscheinungen der globalisierten Welt erhöhen den Gebrauch von Internationalismen. Die Kommunikation wird aufrechterhalten, auch wenn das gesuchte Wort noch nie gelernt wurde oder einem nicht gleich einfällt. Die Lernenden von Fremdsprachen benutzen ihr Wissen optimal, so dass sie kommunizieren. Dieselbe Tendenz bleibt aber auch später im Laufe des Spracherwerbs, bei Studierenden der Übersetzer-Dolmetscherguppen, die sich nicht bemühen, das optimal passende Wort zu finden, sondern sind zufrieden, die Idee im Großen und Ganzen zum Ausdruck gebracht zu haben.

3.1.5. Unterrichtsspezifik

„Es können Unzulänglichkeiten des Unterrichts selbst (Lehrmethoden, -mittel, Bücher usw.) sein, die die Lernenden zu Fehlern verleiten. So z.B. führt der intensive Internationalismen-Einsatz seitens der LehrerInnen bei Semantisierung neuer Wörter zur Gleichsetzung aller Bedeutungen und stilistischer Nuancen des Muttersprachlichen und des fremden Wortes“, so Topalova.

Es geht hier weniger um eine Kritik der kommunikativen Didaktik, sondern vielmehr um die implizite Feststellung, dass der Unterricht in den Übersetzer-Dolmetscherguppen diesen Aspekt berücksichtigen und soweit möglich für die Mängel der kommunikativen Methode aufkommen soll.

4. Etappen und Strategien zur Fehlervermeidung der FF

Aus den oben stehenden Bemerkungen gehen wichtige Überlegungen hervor, die die Gestaltung der Präsentations- und Übungsphasen bestimmen. Die erste, vielleicht allerwichtigste Überlegung wird auch von Lăzărescu erfasst und bezieht sich auf die Potentialität der falschen Freunde:

„Falsche Freunde“ existieren nicht objektiv zwischen zwei verschiedenen Sprachen, sondern nur potentiell. Was wirklich existiert, das sind ähnlich- oder gleichlautende (meist herkunftsgleiche) Wörter in je zwei Vergleichssprachen – Muttersprache vs. eine Fremdsprache oder in zwei verschiedenen Fremdsprachen, von denen die eine besser beherrscht wird als die andere. Es geht daher um eine bilinguale Erscheinung. (Lăzărescu: 1999: 121)

Diese Feststellung bestätigt die Eigenschaft der Situativität, die wir im Rahmen der Definitionen erkannt haben. Die potentielle Existenz der falschen Freunde soll als

allgemeines Prinzip von den Studierenden wahrgenommen werden, folglich ist es weniger effizient einfach eine Liste der FF zur Verfügung zu stellen, die Studenten sollen durch Übungen die Kompetenz entwickeln, dieses Fehlerpotential zu erkennen und wenn möglich den Fehler zu vermeiden. Das setzt aber gewisse Bedingungen voraus:

- Gute, ja perfekte Meisterung der Muttersprache und gute Meisterung der Fremdsprache;
- Die Kompetenz, Lese- und Hörverstehstrategien richtig einzusetzen;
- Flexibilität, d.h. die Fähigkeit zu paraphrasieren, wenn man einen möglich unpassenden Begriff vermeiden möchte.

Diese Auflistung der drei Aspekte erhebt auf keinen Fall Anspruch auf Vollständigkeit. Damit wollen wir nur die allerwichtigsten Aspekte hervorheben. Denn diese sind auch die Hauptziele, die die Lehrkraft im Unterricht verfolgen wird und das ist auch, was sich die Studierenden als Ziele setzen sollen.

5. Strategien

5.1. Vorwegnahme, Bewusstmachung der Risiken

Es wäre ideal, dass die Lehrkraft die möglichen Interferenzrisiken vorwegnimmt und sie in einer ersten Etappe signalisiert (Einführungsphase). Beim Lesen und dann beim Übersetzen eines Textes kann die LK darauf aufmerksam machen, dass der FF nicht das bedeutet, was man anhand der Wortform annehmen kann. Man kann in einem fokussierten Seminar Textbeispiele suchen, wo mögliche Verwechslungen als Übersetzungsfehler auftauchen.

Die zweite Präsentationsphase kann eine umfangreichere Liste sein, mit typischen Beispielen, die die Achtsamkeit der Studierenden steigt. Ein Beispiel bietet Lăzărescu an (Lăzărescu: 1999: 120):

PARONYME:			
rum. Beispielwort	dessen (fast) gleich lautenaer bzw. geschrie- bener dt. <falscher Freund>	eigentliche Übersetzung des rum. Beispielwortes	rum. Entsprechung des dt. <falschen Freundes>
Box	<i>Box</i>	Boxen	boxă
Capitel	<i>Kapitel</i>	Kapitell	capitol
Coleg	<i>Kolleg</i>	Kollege	colegiu/curs universitar
Crampă	<i>Krampe</i>	Krampf	crampon
Deputat	<i>Deputat</i>	Deputierte(r)	normă didactică
Dividend	<i>Dividend</i>	Dividende	deîmpărțit
Doză	<i>Dose</i>	Dosis	cutie
Dramaturg	<i>Dramaturg</i>	Dramatiker	consilier artistic (teatru)
Gest	<i>Gest</i>	Geste	drojdie
Jachetă	<i>Jackett</i>	Jacke	sacou
Minister	<i>Minister</i>	Ministerium	ministru
Polen	<i>Polen</i>	Pollen	Polonia
post	<i>Post</i>	Posten	poștă
Ungar	<i>Ungar</i>	ungarisch	ungur
<FALSCHER FREUNDE>			

5.2. Theoretische Grundlagen im Bereich Linguistik /Semantik

Sprachkenntnisse reichen nicht, man muss auch die allgemeinen Mechanismen der Bedeutungsbildung gut verstehen.

Jedes Wort hat „an sich“ – unabhängig von seinen möglichen kontextuellen und situationellen Einbettungen – einen Inhalt: dieser ist es vorab, der den Wortinhalt in einer Äußerung bestimmt; zu dieser Bestimmung kommt die des Kontexts und der Situation hinzu. Richtig ist freilich [...], dass nur über Kontext und Situation die genaue Bedeutung eines Wortes herausgefunden werden kann. (Ullmann: 1963: 62)

Dieses Prinzip ist notwendig, aber gleichzeitig gefährlich, denn die *kontextuelle Einbettung* kann gerade die Ursache der Verwechslung sein. Deswegen soll die Lehrkraft die Anwendung dieser Regel erst sehr klar einschränken: es geht hier nicht darum, dass man „raten“ soll, welche Bedeutung das Wort im Kontext hat, sondern viel mehr darum, dass man dieses Prinzip richtig interpretiert: die Bedeutung eines Wortes findet man in dem *Gebrauch* und wenn es um den Transfer der Inhalte aus einer Sprache in die andere geht, dann soll man an den Gebrauch Wortes in der Zielsprache, nicht in der Ausgangssprache denken.

Diese Interpretation des oben stehenden Prinzips wird auch von Lyons bestätigt:

“[...] it is both unnecessary and undesirable to assume that words have a fully determined meaning.[...] the way in which language is used in normal situations can be explained on the much weaker assumption that the speakers [...] Are in sufficient agreement about the “use” of words [...]” (Lyons: 1968: 412)

Die Frage, die sich also zwecks der richtigen Wortwahl stellt, soll lauten: Was bedeutet dieses Wort für mein Zielpublikum im Gebrauch?

5.3. Sammeln und Lernen

Die Studierenden sollen die Faustregel kennen, dass man immer Überraschungen im Laufe des Transfers aus einer Sprache in eine andere haben kann und solange man noch ungenügende Erfahrung hat, bzw. noch unsicher ist, es besser ist, den Begriff nachzuschlagen.

Das ist im Falle der schriftlichen Übersetzungen eine einfach einzusetzende Strategie. Was kann man aber beim Dolmetschen machen, wenn man unter Zeitdruck ist? In dieser Situation bleibt es dem/der jungen DolmetscherIn nur die Möglichkeit der Überprüfung durch den Kontext.

Man kann nie auslernen. Leider (oder doch zum Glück?) gilt diese Faustregel für Übersetzer und Dolmetscher insbesondere. Eine gute Strategie stellt auch das gezielte Lernen von oft auftretenden Beispielen dar. Niemand hat Wortlisten gern, aber eine Liste mit falschen Freunden ist eine gute Basis und wertvolles Referenzmaterial zum Nachschlagen. Am besten lernen die Studenten, wenn sie selbst eine solche Liste erstellen, indem sie über das Phänomen recherchieren. Falls man aber Zeit sparen will, kann auch eine fertige Liste angeboten werden.

Eine ergänzende Strategie: Korrekte Identifizierung der Internationalismen. Das Ziel ist, wahre Freunde zu erkennen und ihre Form in der Fremdsprache zu lernen. Unten ein Übungsvorschlag:

Unterstreichen Sie die internationalen Wörter im Text

In der Globalisierung zu Hause

„Heimat ist eines jener deutschen Wörter, in denen unendlich viel Ideologie und Innerlichkeit, aber auch schlichter Kitsch, unbestimmte Sehnsucht und falsches Pathos mitschwingt. Und doch steckt in jedem von uns ein bestimmtes Maß an Heimat. Werden wir den Einfluss des Geburtsortes auf unsere Identität und die prägenden Erinnerungen jemals los? – Heimat, ob geliebt oder nicht, ist Bestandteil unserer Persönlichkeit. Umso bemerkenswerter ist das Schwinden all dessen, was Heimat einmal ausmachte: unverwechselbare Orte, prägende Kulturen, Traditionen und Bindungen. (EM-Abschlusskurs C1, 2008, S. 121)

5.4. Textkompetenz entwickeln

In einer weiteren Phase können die Studierenden mit Texten arbeiten, die sie selbst semantisieren sollen. Es ist hier weniger wichtig, ob die Übungen Übersetzungs- oder Paraphrasenübungen sind, das Hauptziel ist die Kompetenz zu entwickeln, die Übersetzung des Begriffs durch den Kontext zu überprüfen.

Bsp: in „Protokoll führen“ ist die rumänische Entsprechung nicht „protocol“, sondern „proces verbal“; „brave Kinder“ können nicht „copii bravi/viteji“ sein, sondern „copii cuminti“, „in Gang halten“ bedeutet nicht „a ține in gang“

Dadurch lernen die Studenten, keine automatische wort-wörtliche Übersetzung zu machen, sondern die Logik des Begriffes im Kontext zu kontrollieren.

5.5. Paraphrase

Diese ist die pure Übungsphase, wo die Studenten ihre Leistung bessern sollen. Einige Möglichkeiten:

- Multiple-choice Übungen
- Fehlerkorrektur
- Übersetzungen mit vielfachen Varianten
- Kontexte oder Sätze bilden

Ein Beispiel: Umformung. *Ersetzen Sie die kursiven Ausdrücke durch Nomen-Verb-Verbindungen:*

Wenn Jugendliche plötzlich in schwierigen Situationen sind, kann es passieren, dass sie kriminell werden. (EM-Abschlusskurs C1, 2008, S. 83)

6. Zum Schluss

Der Umfang dieser Arbeit erlaubt keine ausführlichere Diskussion der Strategien, es ist aber klar, dass diese im engen Zusammenhang mit anderen Unterrichtsthemen stehen und dass man zur Fehlervermeidung in erster Linie solide

Wortschatzkenntnisse in allen Arbeitssprachen braucht. Dafür bleibt natürlich der Sprachunterricht zuständig, der aber mit gezielten Aktivitäten zu ergänzen ist, damit die Studenten

Literatur

1. *** 1980. Lexikon der Germanistischen Linguistik, 2. vollständig neu bearbeitete u. erweiterte Auflage, Hrsg. Hans Peter Althaus, Helmut Henne, H.E. Wiegand, Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
2. *** 1988. Dicționarul explicativ al limbii române, ediția a II-a, Academia Română, Institutul de Lingvistică „Iorgu Iordan”, Editura Univers Enciclopedic.
3. *** 2000. Metzler Lexikon Sprache, Hrsg. v. Helmut Glück, 2., erweiterte Auflage, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar.
4. *** 2001 Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache, Hrsg. Wolfgang Fleischer, Gerhard Helbig, Gotthard Lerchner, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main.
5. *** 2003. DUDEN-Universalwörterbuch.
6. *** 2008. EM-Abschlusskurs C1, Kursbuch, Hueber, Ismaning.
7. Kroschewski, A. 2000. *False friends and true friends. Ein Beitrag zur Klassifizierung des Phänomens der intersprachlich-heterogenen Referenz und zu deren fremdsprachendidaktischen Implikationen*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien. Peter Lang.
8. Lăzărescu, I. 1999. *Die Paronymie als lexikalisches Phänomen und die Paronomasie als Stilfigur im Deutschen*, Anima Verlag, București.
9. Lyons, J. 1968. *Introduction to theoretical linguistics*, Cambridge.
10. Schatte, Ch. 1990. *Internationalismen und "falsche Freunde" in den Lexika des Deutschen und Polnischen*. In: Braun/Schaeder/Volmert (Hrsg.).
11. Topalova, A. 2008. „Falsche Freunde“ im Klassenzimmer, Info DaF 24, 5, 1997, S. 660-667.
12. Ullmann, S. 1963. *The principles of semantics*, Oxford: OUP.
13. Wandruszka, M. 1977. *Falsche Freunde: Ein linguistisches Problem und seine Lösung. // Festgabe für Julius Wilhelm zum 80. Geburtstag*. H. Laitenberger Verlag, Wiesbaden.